

Engagement von Migrantenvereinen im Bereich Elternarbeit -
Potenziale, Schwierigkeiten und Voraussetzungen
einer gelungenen Elternarbeit in Migrantenorganisationen

Vortrag bei der Fachtagung "Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen - Potenziale und Engagement in der Region Stuttgart" vom 18.-19.06.2010 in Stuttgart

Vicente Riesgo Alonso

1. Elternarbeit als Erfolgsgeschichte

Noch Mitte der 1970er Jahre berichtete die spanische Presse über die "Bildungskatastrophe" bei den Kindern der spanischen "Gastarbeiter" in Deutschland. Knapp 30 Jahre danach, am 23.02.2004, meldete die "Süddeutsche Zeitung", daß "fast 70 Prozent (der spanischstämmigen Schüler) mindestens die Fachoberschulreife erlangen" und heute gelten spanische Schüler in Deutschland als "Gewinner" der Integration, denn insgesamt "erzielen (sie) teilweise bessere Ergebnisse als die Einheimischen" (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland, Berlin 2009, S.41)

Was ist dazwischen passiert? Welche Faktoren könnten diese außerordentlich positive Entwicklung gefördert haben und die Erfolge der spanischstämmigen Kinder im deutschen Schulsystem erklären?

Das über das ganze Bundesgebiet ausgebreitete und dichte Netz von spanischen Elternvereinen war sicherlich jahrzehntelang ein Alleinstellungsmerkmal der spanischen Community. Erst Anfang der 90er Jahre begannen auch andere ethnische Gruppen -häufig unter explizitem Verweis auf die "Erfahrungen der Spanier"- mit dem intensiven Aufbau dieser (Selbst-)Organisationsform der Elternvereine. Über 30 von spanischen Migranten gegründete Elternvereine hatten sich nämlich bereits im November 1973 in der Stadt Wiesbaden zusammengetan und den Bund der Spanischen Elternvereine in der B.R.D. e.V. (Confederación de Asociaciones Españolas de Padres de Familia en la R.F.A.; kurz: Confederación) ins Leben gerufen. In den darauf folgenden Jahren setzte eine sehr dynamische Gründungswelle ein und Ende der 70er Jahre gab es weit über 100 spanische Elternvereine in der Bundesrepublik. Diese Gründungs- und Aufbauarbeit wurde -wie auch die spätere Konsolidierungsarbeit - von dem im Jahr 1972 von der Deutschen Bischofskonferenz eingerichteten Referat für Schulfragen und Erwachsenenbildung der Spanischen Katholischen Missionen in Deutschland pädagogisch und organisatorisch begleitet und intensiv gefördert.

Durch das Transfer-Projekt "Schlaue Kinder Starker Eltern" hat die Confederación im Land NRW ihre Erkenntnisse hinsichtlich der Strategieformulierung in der Elternarbeit und ihr Know-how in deren methodischen Umsetzung auf Eltern verschiedener ethnischer Herkunft, sprachlicher, religiöser und ideologischer Zugehörigkeit übertragen.

Die Erfahrungen in der Durchführung des Transfer-Projekts zeigen

- dass die in der spanischen Gemeinde entwickelte Art der Elternarbeit auf universelle Prinzipien gründet, die ihre Übertragbarkeit auf andere Communities ermöglicht,
- dass die Multiplikatoren Ausbildung von der Heterogenität, Pluralität und Interkulturalität der Gruppe stark profitiert,
- dass Eltern aus unterschiedlichen Kontinenten und Kulturkreisen, mit verschiedenen Sprachen, Ideologien und Konfessionen sich für die Arbeit an der Zukunft ihrer Kinder begeistern und zu diesem Zweck kooperativ zusammen wirken können,

- dass selbstorganisierte Elternarbeit eines der größten Potentiale für die Weiterentwicklung der Schul- und Integrationspolitik in Deutschland darstellt.

2. Allgemeine Gründe für das Engagement von Migrantenvereinen im Bereich Elternarbeit:

- Die Achtung vor den Eltern ist eine gute Grundlage für die Integration der Kinder
- Starke Eltern stärken das Selbstwertgefühl der Kinder
- Eltern sind lebendige Vorbilder, Identifikationsfiguren für die Kinder (lebenslanges Lernen)

3. Potenziale der Zusammenarbeit mit Eltern in Migrantenvereinen und -organisationen (MO)

Die Zusammenarbeit mit Eltern in Migrantenorganisationen nutzt vorhandene Ressourcen und Potenziale, die sonst brach liegen würden und wird von folgenden Grundannahmen oder anthropologisch-pädagogischen Prinzipien getragen:

- Migranteneltern sind stark. Sie verfügen über reiche kulturelle, persönliche, biographische und psycho-soziale Ressourcen, die zur Verbesserung der eigenen Lebensqualität mobilisiert werden können.
- Migranteneltern sind Experten in ihrer eigenen Lebenslage, können ihre Interessen selbst formulieren und ihre Anliegen selbstbewußt und direkt vertreten.
- Migranteneltern haben eine hohe Motivation zum sozialen Aufstieg im Bezug auf die Zukunft ihrer Kinder und können sich sehr stark für die Fragen der Erziehung und des Schulerfolgs ihrer Kinder interessieren.
- Migranteneltern können ihren Kindern ein positives Selbstbild (über sich selbst, über ihre Familie und über ihre Community) sowie Selbstachtung vermitteln und somit entscheidende Grundlagen für ihren Erfolg in der Schule und im Leben schaffen.
- Migranteneltern können sich selbst solidarisch organisieren, sich solidarisch für die Belange Ihrer Kinder einsetzen und diese bei ihrer Schul- und Bildungslaufbahn effizient und erfolgreich begleiten und unterstützen.

4. Schwierigkeiten auf dem Weg zu einer gelungenen Zusammenarbeit mit Eltern in Migrantenvereinen und -organisationen (MO)

4.1. Innerhalb der MO selbst:

- "nostalgische", vergangenheitsfixierte Identitätspflege, wenn starre Bewahrung von Kultur und Tradition deren Fortentwicklung verhindert
- Uniformität, fehlender ideologischer Pluralismus
- Politisierung, wenn MOs zur parteipolitischen Auseinandersetzung und Taktik mißbraucht werden

4.2. In der Zusammenarbeit kommunaler und sonstiger institutioneller Träger mit MO:

- Wenn MO "zum Zugang zur Zielgruppe" mißbraucht werden
- Wenn MO als Lieferanten von TN für Maßnahmen betrachtet werden

- Wenn von MO immer nur ehrenamtliche Arbeit erwartet wird (und vorhandene Mittel nur an "professionelle" Einrichtungen fließen).

5. Voraussetzungen für eine gelungene Elternarbeit in Migrantenvereinen und -organisationen (MO)

5.1. Innerhalb der MO selbst:

- Die Elternarbeit setzt Lernprozesse in Gang.
- Die Elternarbeit mobilisiert die eigenen Ressourcen und Potentiale (Eltern als Experten in der eigenen Lebenswelt - Von und Miteinander Lernen).
- Die Elternarbeit konzentriert sich auf zentrale, wichtige Themen. Diese Themen können später eine "generative" Funktion für andere Themen übernehmen. Deshalb ist die richtige Themenwahl ein Hauptanliegen bei der Förderung der Elternpartizipation (problemformulierendes Lernen, kritische Lektüre)
- Die Elternarbeit stärkt die eigenen (Erziehungs-)Kompetenzen und der Selbstorganisation ausgerichtet sein (erfolgsorientiertes Lernen).
- Die Elternarbeit fordert staatliches Handeln in zentralen gesellschaftlichen Aufgabenbereichen - besonders im Bereich Bildung -, aber wartet nicht bis der Staat handelt, sondern handelt selbst, um Mißstände zu beseitigen. Elternarbeit ist immer politisch (ziel-, und handlungsorientiertes Lernen).
- Die Elternarbeit verbindet die Organisationsarbeit mit der Bildungsarbeit.

5.2. In der Zusammenarbeit kommunaler und sonstiger institutioneller Träger mit MO:

- Diese Träger streben eine langfristige, strukturelle und nachhaltige Zusammenarbeit mit MO an und konzipieren und institutionalisieren sie dementsprechend.
- Die Träger ermöglichen den MO, ihre eigene Bedarfsanalyse zu machen und nehmen diese ernst.
- Die Träger und die MO wirken zusammen und gleichberechtigt an der Planung, Durchführung und Auswertung der gemeinsam durchgeführten Maßnahmen
- Die Träger respektieren die Autonomie der MO
- Die Träger entwickeln neue, kooperative, offene Formen der Zusammenarbeit
- Die Träger fördern alles, was MO besser als sie selbst leisten können statt es selber tun zu wollen
- Die Träger erwarten nicht von MO, was diese nicht leisten können (Symmetrie - Asymmetrie)
- Die Träger ermögliche den MO eine angemessene Multiplikatoren-Qualifizierung, die auf die Vermittlung von entsprechenden sozialen, Fach- und Methodenkompetenzen ausgerichtet sein muß. Diese Ausbildung ist erforderlich, um der Elternarbeit in ihrer doppelten Aufgabe als Elternorganisations- und Elternbildungsarbeit gerecht werden zu können.

Stuttgart, 18.06.2010